

Der Chiasmus der FAGAT-Tagung

Psalmen, Tyrus und Genesis – die Facharbeitsgruppe Altes Testament tagte in Braunfels

Xmarkierte den Punkt auf der Landkarte, den rund 25 Alttestamentler am 7. März 2010 ansteuerten, um dort bis zum 9. März zu verweilen: Das Haus Höhenblick in Braunfels. Der Schatz, den es am Punkt X zu heben galt, lässt sich umreißen als gute kulinarische Versorgung, Gemeinschaft und natürlich spannende Impulse aus und zu dem Wort Gottes des Alten Testaments. X steht aber auch für die chiasmatische Anordnung des Programms, wie Dr. Walter Hilbrands treffend bemerkte: Zweimal Psalmen, in der Mitte Tyrus, zweimal Genesis.

fortgeschrittenen Stadium befindet, mit einem Referat unter dem Titel *Psalm 24 in seinen Kontexten*.

Seine Herangehensweise versteht er als kanonisch im Anschluss an Brevard S. Childs. Er ordnet Psalm 24 wie die ganze Bibel der Gattung „theologisches Zeugnis“ zu. Ziel der theologischen Exegese ist es, durch den Text zum theologischen Sachverhalt durchzudringen, der hinter dem Text als Heiliger Schrift steht.

Ein erster theologischer Kontext ist die kanonische Gestalt des Psalms selbst, ein zweiter Kontext seine Bezie-

das Ganze mit historischen Überlegungen. Folgende Thesen wurden innerhalb dieses Referats entfaltet: 1.) Ein Grundthema des Psalters ist das Schicksal des Gerechten. 2.) Auch Gott muss seine Gerechtigkeit erweisen, indem er seine Beziehungsverpflichtungen seinen Geschöpfen gegenüber angemessen erfüllt. 3.) Der Gerechte steht nicht nur in Beziehung zum Gott-König Jahwe, sondern auch zum davidischen König und zum Volk Israel. 4.) Die Tatsache, dass die Gerechten einen Retter brauchen, weist auf das Leiden als ihr Hauptmerkmal.



Stehend: Dr. Julius Steinberg, Dr. Gunnar Begerau, Dr. Heiko Wenzel, Dr. Hans-Gorg Wüncch

Psalm 24 in seinen Kontexten

Den Reigen eröffnete Philip Sumpter, dessen Promotionsarbeit an der Universität Cheltenham (UK) sich im

lung zum Psalter, ein dritter besteht in der „Metaphysik des Himmels“ und der Trinitätslehre, die Philip Sumpter als hinter dem Text stehende Realität sieht. Abgerundet wird

Ein zweites grosses Thema im Psalter ist die Königsherrschaft Jahwes. Für Sumpter geht es bei der Tempelthematik um die Neue Schöpfung. Er sieht in der Komposition von

Ps 24 eine eschatologische Dimension gerade durch die Zusammenstellung seiner drei Teile (24,1-2//3-6//7-10) herbeigeführt, indem der dritte Teil den zweiten auf-

ritualität des Psalters und der Psalmen unter dem Motto „Von der Psaltergenese zur Psaltertheologie“.

Eine Psaltertheologie hat die einzigartige Aufgabe, dass

theologisch, eine Einführungsfunktion. Ps 1 vermittelt Weisheit, Belehrung, Motivierung, enthält also eine horizontale Beziehungsebene, ein Lehrer-Schüler-Verhältnis.



Andre Tolksdorf, Jens Mohr, Philip Sumpter

greift und im Alten das Neue sichtbar werden lässt. Nicht in klarer Systematik, sondern mehr in einer Abfolge unterschiedlicher Bilder werden Kontexte aufeinander bezogen und miteinander verknüpft.

Auch wenn Fragen offen und Dinge unklar blieben: Das Referat von Philip Sumpter regt zu vernetztem Nachdenken an und ist ein Plädoyer für eine Rückgewinnung der Bibeltexte für eine christliche Theologie.

Von der Psaltergenese zur Psaltertheologie

Am Montagmorgen durfte sich Pfr. Dr. Beat Weber (Linden CH) gleich sein eigenes Geburtstagsreferat halten. Er skizzierte sein bald erscheinendes Werkbuch *Psalmen III über Theologie und Spi-*

Einheit in der Vielheit diverser deutlich voneinander abgegrenzter Texte gesucht werden muss, ohne die Vielheit preiszugeben. Beat Weber ist überzeugt, dass man bei einer Theologie des Psalters einen inhaltlichen Bedeutungsüberschuss gegenüber der blossen Summe der Einzelsalmen gewinnt. Liest man den Psalter als bewusst angeordnete Psalmensammlung von vorne nach hinten, so ist der Eröffnung des Buches besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die doppelte Einleitung in den Psalter durch die ersten beiden Psalmen, die die Weisheits- und Königsthematik einführen, wird in der Forschung weithin gesehen. Für Weber hat auch Ps 3, wenn auch nicht formal, so doch

Ps 2 führt direkte Gottesrede ein, vertikale Kommunikation „von oben nach unten“. In Ps 3 wird zum ersten Mal gebetet, die Linie geht von unten nach oben. Diese drei Linien (Lehre, Gottesrede, Gebet) ziehen sich durch den ganzen Psalter: der in Tora und Nebiim beheimatete Leser soll sich murmelnd und lesend auch im Psalter beheimaten.

Tyrus als einflussreicher Nachbar Israels

Den mittleren Vortrag hielt Prof. Dr. Herbert Klement (Basel/Leuven) zu *Tyrus als einflussreichem Nachbarn Israels*. In einem breiten Überblick skizzierte er die vielfältige Verflochtenheit von Tyrus mit Israel im Alten Testament und malte dabei mit vielen Illustrationen ein

lebendiges Bild dieser Einflüsse.

Eine wichtige Verbindungslinie ist natürlich der Handel von Tyrus mit Israel, besonders unter David und Salomo, später unter den Omriden, der Jehudynastie und wohl auch bei Hiskia, wobei diese Handelsverhältnisse nach dem Wissen, das wir über Tyrus haben, eine beiderseitige Win-Win-Situation darstellten. Die Heiratspolitik Omris, vor deren Hintergrund der Aschera- und Baalskult insbesondere in Samaria zu lesen ist, lässt sich als handelssichernder Interessenausgleich verstehen.

Auch der Lebensstil, der später in Amos 6,4f. kritisiert wird, lässt sich möglicherweise durch Einflüsse von Phönizien erklären.

Eine weitere Verbindungslinie findet sich beim salomonischen Tempelbau: Innovationen wie die beiden Säulen vor dem Tempel, die keine architektonische oder theologische Begründung erfahren, und der Thronwagen mit den

Cherubim lassen sich vielleicht als Einfluss aus phönizischer Tradition verstehen.

Auch bezüglich des kulturellen Brauches, Kinder durchs Feuer gehen zu lassen und so zu opfern, wie er sich in Jerusalem – erstmals unter Ahas erwähnt – etabliert hat, lassen sich Verbindungslinien ziehen. Unter der Herrschaft von Joram, Ahasja und Atalia wurde Jerusalem lange von phönizischer Religion und Kultur beeinflusst. Erst Josia liess das für Kinderopfer errichtete Tofet entweihen. Ein Tofet ist in der phönizischen Welt vielfach bezeugt, archäologisch mit zehntausenden von Urnen vor allem in Karthago, aber auch in Sardinien und Sizilien.

Schliesslich kann man vermuten, dass die Reichtümer Hiskias in der notvollen Zeit assyrischer Belagerung auf Handel mit Tyrus zurückzuführen sind, und Hiskia die Rolle des Nordreiches als Lebensmittellieferant nach dessen Zusammenbruch übernommen hat.

Dass Tyrus in den Fremdvölkersprüchen in Am, Jes und Ez Erwähnung findet und dass insbesondere bei Ez Tyrus drei ganze Kapitel (26-28) gewidmet sind, zeigt die Relevanz dieser Stadt für alttestamentliche Studien.

Der Vortrag von Herbert Klement liefert viel Stoff, um weiter zu forschen.

Identität der Gottessöhne

Prof. Dr. Helmuth Pehlke (Bonn/USA) vollendete die Montags-Trilogie mit einem Referat über die *Identität der Gottessöhne in Gen 6,1-4*.

Vier verschiedene Standpunkte lassen sich grundsätzlich unterscheiden: 1. Vor allem im frühen Judentum und bei den Kirchenvätern wurden die Gottessöhne als Engel gedeutet. 2. Die Rabbinen und verschiedene gegenwärtige Alttestamentler deuten sie als Herrscher. 3. Augustin, Luther, Calvin und manche moderne Evangelikale halten die Gottessöhne für Nachkommen Seths, die sich mit Nachkommen



Pfr. Dr. Beat Weber, Pfr. Dr. Torsten Uhlig, Dorothea Bender, Dr. Gunnar Begerau. Im Hintergrund: Klaus Riebeschl.

Kains vermischen. 4. In der historisch-kritischen Forschung wird dieser Text auch

lichem zu wehren. Dies wird von Gott nicht gebilligt (V. 5-8). Die Vermischung Gott-

menspiels von Poesie und Erzählung. Am ehesten würde er die Textgattung als „poeti-



v.l.: Beni Kilchör, von hinten: Giancarlo Voellmy, Dr. Beat Weber; Pfr. Walter Gisin, Dr. Andreas Käser, Dr. Wolfgang Ertl

als hellenistisch gelesen, die Gottessöhne sind dann als zweitrangige Gottheiten verstanden.

Nach Helmuth Pehlke haben wir es in Gen 6,1-4 mit vorisraelischem Reden zu tun, weshalb es für die Identifikation keine intratextuelle Lösung im AT geben kann. Deshalb ist der Platz innerhalb der Urgeschichte entscheidend. Gen 4 und 5 zeigen, wie die Boshaftigkeit durch die Ausbreitung der Bevölkerung zunimmt. Daran knüpft Gen 6 an. Vv 1-4 beziehen sich auf vv 5-8 (V.2: Und die Gottessöhne sahen...; V.5: Und Gott sah...).

Es geht dabei nach Pehlke, teilweise in Parallele zum Artahasismythos, um einen Versuch, der zunehmenden Vermehrung – und damit der Boshaftigkeit – der Menschen durch eine Vermischung von Göttlichem und Mensch-

Mensch ist nach Pehlke nicht hellenistisch zu verstehen, sondern eher hurritisch geprägt – mit südmesopotamischen Vorläufern, wie die ganze Urgeschichte. Gott verwirft diese Lösung.

Wie eine Überwindung der Bosheit aussieht, lässt sich an Henoch sehen. Die Frage nach der Identität der Göttersöhne blieb im Referat letztlich offen.

Offenen Fragen zum Anfang ohne Ende

Am Dienstagmorgen präsentierte schliesslich Dr. Walter Hilbrands (Giessen) seine *Offenen Fragen zum Anfang ohne Ende*, d. h. er skizzierte, wo bezüglich des Schöpfungsberichtes in Gen 1,1-2,3 für ihn auch nach gründlicher Beschäftigung mit dem Text noch offene Fragen sind:

1.) Die Frage nach der Textgattung und des Zusam-

cal narrative“ bezeichnen.

2.) Die Frage nach der historischen Aussageabsicht. Hilfreich ist es, den literarischen, den historischen und den theologischen Zugang als einander ergänzend und nicht als sich ausschliessende Alternativen zu sehen. Gen 1-11 wäre dann da anzusetzen, wo diese drei Bereiche sich überlappen. Doch wie unterscheidet man die drei Ebenen im Text? Lassen sie sich überhaupt unterscheiden?

3.) Semantische Fragen. So will Ellen van Wolde neuerdings „bara“ nicht als „schöpfen“, sondern als „scheiden“ verstanden wissen. Gott wäre nicht Schöpfer, sondern „Scheider“. Untersucht man bara allerdings in allen alttestamentlichen Kontexten, dann lässt sich diese Deutung nicht durchhalten.

4.) Die Syntax der Anfangsworte ist nach wie vor

unklar. Ist Gen 1,1-3 ein zusammenhängendes Satzgefüge? Oder sind es voneinander getrennte Sätze, wobei V.1 ein Hauptsatz oder Titel wäre? Gehören V.1.2 zusammen und ist V.3 ein eigener Satz? Alle drei Versionen können syntaktisch begründet werden.

5.) Was ist das Verhältnis von Gen 1,1-2,3 zu Gen 2,4-3,24? Sind diese Berichte notwendigerweise widersprüchlich? Darf man sie aspektivisch-komplementär lesen, so dass sie einander ergänzen, ohne dass sie einander ausschliessen, oder ist das bereits ein nicht legitimer Harmonisierungsversuch? Für Walter Hilbrands ist die Rede von zwei Schöpfungsberichten irreführend, weshalb er sie meidet.

6.) Was lässt sich aus altorientalischen Schöpfungsmythen wie Enuma Elisch für das Verständnis von Gen 1 ge-



Dr. Walter Hilbrands, Roland Hees, Jens Pracht, Dr. Heiko Wenzel

Vorstellungen gerichtet sein müsste?

Die exegetische und theologische Arbeit wird den evangelikal Alttestamentlern noch nicht so bald ausgehen.

Abschließendes

Auch dieses Jahr konnte eine Dissertation gefeiert werden. Dr. Peter v. Knorre hat 2009 in Kampen bei Prof. Dr. C. Houtman promoviert unter dem Titel *Vergeblicher*

Prise Humor die grossen und kleinen Herausforderungen und Fragen anpacken, die sich einer dem alten christlichen Bekenntnis verpflichteten Theologenschaft in Bezug auf das Alte Testament stellt. Die nächste Tagung ist geplant für die Zeit vom 6. bis 8. März 2011. Am besten macht man jetzt schon ein X im Kalender. ✚

Benjamin Kilchör



Dr. Julius Steinberg, Dr. Peter v. Knorre

winnen? Wenn der biblische Schöpfungsbericht bewusst die Israels Umweltkultur bekannter Schöpfungsvorstellungen kontrastiert, würde dann heute ein biblischer Schöpfungsbericht anders geschrieben, da er gegen andere

Gottesdienst. Die kultpolemischen Texte im AT.

Für mich als Neuling an einer FAGAT-Tagung bleibt die Erinnerung an eine bunte Gruppe von engagierten Alttestamentlern, die in gutem Klima und mit einer gesunden